



Ascher Rundbrief



Folge 12

Dezember 1982

32. Jahrgang

WEIHNACHT

Eisblumen an den Fenstern blühen,
 doch warm die Herzen, die erglühen
 erwartungsfreudig im Advent.
 Wohl dem, der seinen Segen kennt.
 Es gibt ein Lieben schön und groß,
 reißt sich vom eitlen Tande los,
 es gibt im Jahr noch eine Nacht,
 die viele Herzen gläubig macht,
 die, angerührt von dem Geschehn,
 das Wunder in der Krippe sehn.
 Wir sinnens uns weit, weit zurück
 nach Vaterhaus und Heimatglück.
 So vieles, was verschüttet ruht,
 taucht auf aus der Erinnerung Flut,
 wir schauen unsern Tannenwald
 im Baum, der hell in Lichtern strahlt.
 Wir lauschen frohem Kindersang,
 schon lang ists her, Jahrzehnte lang.
 Willkommen sei uns, heilige Nacht,
 die uns das Heil der Welt gebracht.
 Verziehen seien Haß und Zwist.
 Weihnacht das Fest der Liebe ist!

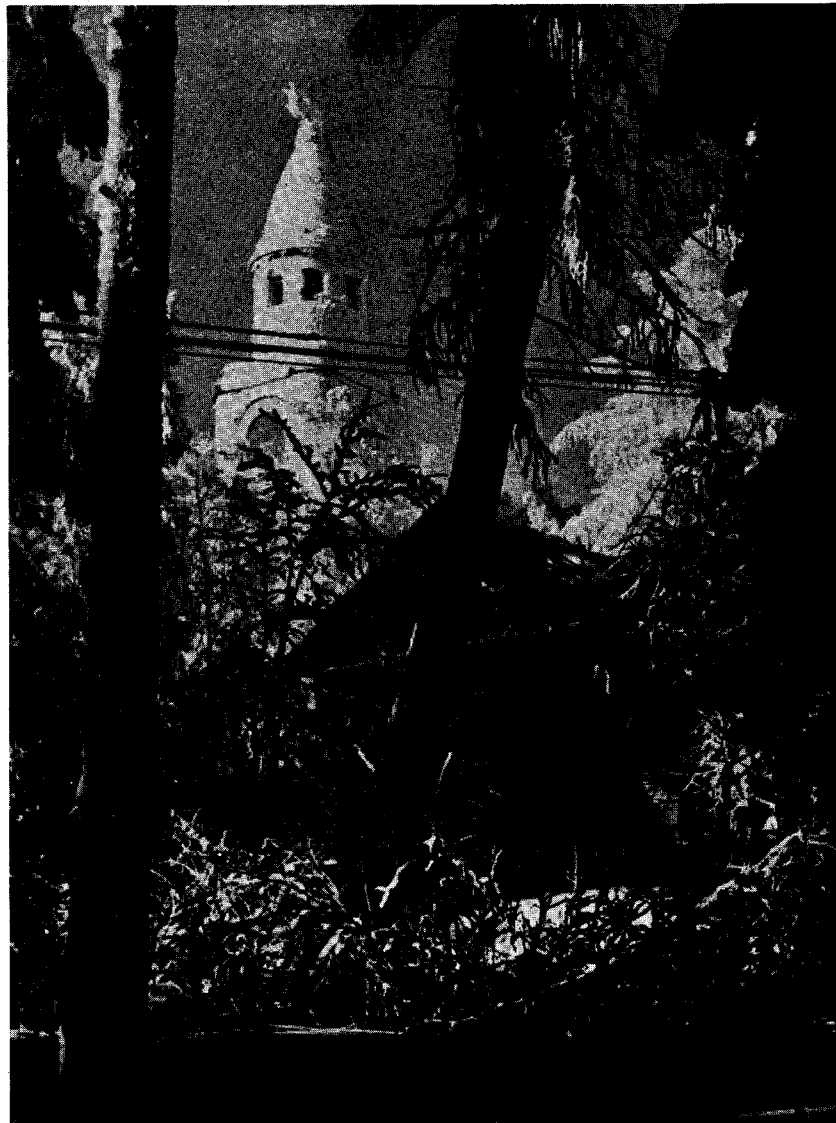
*Joh. Andreas Blaha,
 ehem. Bürgerschulkatechet in Asch,
 als Dank für die Würdigung, die ihm
 der November-Rundbrief zu seinem
 Neunzigsten zollte.*

Dr. Hans Rotter:

Adventliche Gedanken

Der Verfasser, Pfarrer i. R. Dr. Hans Rotter, begeht seinen 85. Geburtstag am 16. 1. in Schweinfurt, Brombergstraße 37. Der einstige Ascher Gymnasiast, Sohn des Neuberger Pfarrers, trat in die väterlichen Fußstapfen und war evangelischer Geistlicher in Trautenau, Grulich, Warnsdorf und Reichenberg. Nach der Vertreibung wurde er zum Pfarrer in Schwebheim/Mft. berufen, wo er sich einen festen Namen als Initiator und Organisator des Neubaus der dortigen Auferstehungskirche machte. Verheiratet ist Dr. Rotter mit Frau. Luise, Tochter des einstigen Ascher Handschuhfabrikanten Christian Prell.

In meiner sudetendeutschen Heimat war der Brauch, weihnachtliche Krippen aufzustellen, weit verbreitet. Zu diesem Brauchtum war es wohl deshalb gekommen, weil es in den Gebirgsgegenden, vornehmlich im Erzgebirge und im Riesengebirge, zahlreiche Künstler gab, die herrliche Krippenfiguren schnitzen konnten, und weil vielerorts die



Winterlicher Hainberggipfel

Aufnahme Rud. Krainhöfner

Bewohner ganzer Ortschaften von der Herstellung von Christbaumschmuck und Krippenzubehör lebten.

Als Kinder zogen wir in der Advents- und Weihnachtszeit von Haus zu Haus, um die oft meisterhaft und wunderschön aufgebauten Krippen zu besichtigen und zu vergleichen. Und angeregt von dem, was es da zu sehen und zu bewundern gab, habe ich seit damals selber schöne Weihnachtskrippen aufgestellt, die letzte in der Größe des Altartisches in der Schwebheimer Kirche, von der sogar ein Bild in der Schweinfurter Zeitung zu sehen war.

Im Bayerischen Wald — ich habe es erst kürzlich gelesen — gab es eine Krippe ganz besonderer Art. Diese stell-

te Jahr für Jahr ein Schnitzer auf, nicht nur in einer wunderschön nachgebildeten deutschen Landschaft auf einer Fläche von mehreren Quadratmetern, sondern mit selbstgeschnitzten Figuren, in denen deutlich die Hauptpersonen des Dorfes zu erkennen waren: Der Bürgermeister, der Oberlehrer, der Pfarrer, der Apotheker, der Notar und andere. Und wenn einer von diesen Honoratioren aus dem Amt schied, dann trat sein Nachfolger sofort neugeschnitzt an seine Stelle.

Als man den Schnitzer fragte, warum er das so täte, da sagte er: *Die Weihnachtsgeschichte ist kein Märchen*, von dem es heißt: es war einmal! Sondern sie muß jedes Jahr neu miterlebt wer-

den. So wie Hirten damals sagten: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist — so müssen auch wir selber alle Jahre aufs neue nach Bethlehem eilen und im Geiste und mit der Demut der Hirten von damals an der Krippe anbetend niederknien und uns damit zu der großen Heils-Tat Gottes bekennen, die er uns in der Geburt seines Sohnes geschenkt hat und immer neu schenkt. Voran der Bürgermeister, der Pfarrer, der Doktor, der Lehrer, der Apotheker und jedermann, der mit dazu beitragen will, daß Friede auf Erden wird, der in der Weihnachtsbotschaft verheißen wurde.

Angelus Silesius hat recht gehabt, als er die schönen Worte schrieb:

„Wird Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in Dir, Du bleibst doch ewiglich verloren. Der sieht Gott nimmermehr, nicht dort noch hier auf Erden, der nicht ganz inniglich begehrt ein Hirt zu werden. Soll er Dein Heiland sein und Dich zu Gott erheben, so mußt Du nicht sehr weit von seiner Krippe leben.“

WARUM OCHSE UND ESEL?

Zu den Krippenfiguren gehören bekanntlich neben den Schafen ein Ochse und ein Esel, die meist im Hintergrund des Stalles ihren Platz haben. Nun steht von diesen beiden Tieren kein Wort in der Weihnachtsgeschichte. Wie ist es dazu gekommen, daß die beiden in jeder Krippe zu finden sind? Auf diese Frage gibt uns eine Legende die Antwort, die ich kurz erzählen will.

Demnach war es so, daß ein Erzengel von Gott beauftragt war, Josef und Maria zu ihrem Schutze heimlich nach Bethlehem zu begleiten. Dieser Engel rief unterwegs einmal alle Tiere zusammen, um eines oder das andere auszuwählen, das der Heiligen Familie im Stall mit Anstand aufwarten konnte.

Als erster meldete sich sofort der Löwe. Nur jemand von königlichem Geblüt sei würdig, brüllte er, dem Herrn der Welt zu dienen. Er werde sich mit all seiner Stärke vor die Tür setzen und jeden zerreißen, der sich in die Nähe des Kindes wagt.

„Du bist mir zu grimmig“, sagte der Engel.

Darauf schlich der Fuchs heran und erwies in aller Unschuld eines Gaudiebes seine Reverenz mit der Rute. König hin oder her, meinte er, vor allem sei doch für die leibliche Notdurft zu sorgen. Deshalb mache er sich erbötig, süßesten Honig für das Gotteskind zu stehlen, und jeden Morgen auch ein Huhn in den Topf für die Wöchnerin.

„Du bist mir zu liederlich“, sagte der Engel.

Nun stetzte der Pfau in den Kreis. Das Sonnenlicht glänzte in seinem Gefieder, rauschend entfaltete er sein Rad. So wolle er es auch hinter der Krippe aufschlagen, erklärte er, und damit den armseligen Schafstall köstlicher schmücken als Salomon seinen Tempel.

„Du bist mir zu eitel“, sagte der Engel.

Hinterher kamen noch viele der Reih nach, Hund und Katze, die kluge

Eule und die süßflötende Nachtigall, jedes pries seine Künste an, aber vergeblich. Zuletzt blickte der Engel noch einmal um sich und sah Ochs und Esel draußen auf dem Felde stehen, beide im Geschirr, denn sie dienten einem Bauern und mußten Tag für Tag am Wassergöpel im Kreise laufen. Der Engel rief auch sie herbei. „Ihr beiden, was habt ihr anzubieten?“

„Nichts, Euer Gnaden“, sagte der Esel und klappte traurig seine Ohren herunter. „Wir haben nichts gelernt, außer Demut und Geduld. Denn in unserem Leben hat uns alles andere immer nur noch mehr Prügel eingebracht.“

„Aber“, warf der Ochse schüchtern ein, „aber vielleicht könnten wir dann und wann ein wenig mit den Schwänzen wedeln und die Fliegen verschrecken!“

„Dann seid ihr die rechten!“ sagte der Engel.

Und so kamen die beiden nicht nur zur Ehre der Krippen, sondern sehr oft

auch zur Ehre der Altäre, auf denen Krippenbilder zu sehen sind. Und sie stehen gleichgeachtet — Vertreter aller Kreaturen, die Gott geschaffen hat — neben den großen Heiligen und allen anderen Frommen, die auch zur Ehre der Altäre erhoben wurden. — So weit die Legende.

Was sie uns sagen will und kann, ist doch offenbar dieses: in den Bereichen, in deren Mitte Jesus steht, ist nicht das Prahlerische, Protzige, Gewalttätige, Laute am Platze, sondern das Bescheidene, Innerliche, Stille. Advent und Weihnachten möchten uns gern in diese Stille führen, die die tiefsten und reinsten Lebenswerte wieder sichtbar und vernehmbar werden läßt. Advent und Weihnachten möchten, daß wir bei all dem Lauten, Lärmenden, Gewalttätigen in unserer Zeit doch wieder die Botschaft der ersten Weihnacht zu hören vermöchten:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Kurz erzählt

PERSONLICHKEITEN

GENERAL CHALUPA als Oberbefehlshaber Mitteleuropa vorgesehen: Nach der erst zum 1. Oktober 1981 erfolgten Beförderung zum Generalleutnant (Dreisternegeneral) und zur Er-



Generalleutnant L. Chalupa als Kommandierender General in seinem Dienstzimmer in Ulm

nennung zum Kommandierenden General des II. Korps in Ulm, ist nach den aus Bonn bekanntgewordenen Personalplanungen auch GL Chalupa für den höchsten Generalsrang vorgesehen. Von den 213 Soldaten im Generals-/Admiralsrang sind nur 19 Generalleutnante/Vizeadmirale; davon wiederum nur 8 Generalleutnante im Heer.

Dem aus Neuberg stammenden Generalleutnant Leopold Chalupa wird zum 1. Oktober 1983 der besonders verantwortungsvolle Dienstposten als NATO-Oberbefehlshaber Mitteleuropa übertragen werden. Damit wird unser Landsmann Chalupa auch den vierten Generalsstern erhalten. Viersternegenerale, vergleichbar mit dem früheren Generaloberst, gibt es in der Bundeswehr nur drei: 1. Generalinspekteur; 2. Stellv. Oberster Befehlshaber Europa; 3. Oberbefehlshaber Mitteleuropa.

General Chalupas steile Karriere erfüllt nicht nur ihn mit Stolz, sie ist auch eine Auszeichnung für das Egerland und für das ganze Sudetenland. Brachte es doch erst 1981, 63 Jahre nach Beendigung des Ersten Weltkrieges, erstmals wieder ein Sudetendeutscher

zum Kommandierenden General (Korpsgeneral) und bei Übernahme des Oberbefehls Mitteleuropa und der Beförderung zum General, überhaupt erstmals ein Sudetendeutscher zum Generaloberst! General Chalupas Aufstieg in die höchste Rangklasse der Generalität war weder durch Abstammung noch durch Verbindungen vorgezeichnet gewesen. Mit dem Schluß der Serie „Waffen der Ascher gute Soldaten?“ kann dieser Fragesatz in einen Behauptungssatz umgewandelt werden:

„Ja, die Ascher waren (und sind) allzeit gute Soldaten!“

Der Rundbrief darf wohl im Namen aller Landsleute des Ascher Ländchens einen herzlichen und ehrlichen Glückwunsch entbieten.

z-b-1

☆

Vor 20 Jahren nahm die sudetendeutsche Volksgruppe Abschied von ihrem ersten Sprecher in der Vertreibung. Dr. jur. Rudolf Lodgman von Augen war am 11. Dezember 1962 in München gestorben. Am 21. Dezember 1877 in Königgrätz geboren, war er zunächst Geschäftsführer des Verbandes der deutschen Bezirke in Böhmen, kam 1911 in den Reichsrat und 1912 in den Böhmisches Landtag. 1917 ließ er dem Kaiser eine Denkschrift mit den Plänen zum Umbau der Monarchie in einen föderativen Bundesstaat der Nationalitäten überreichen. Nach dem Zusammenbruch wurde er Landeshauptmann von Deutschböhmen. Als Führer der deutschböhmisches Landesregierung (Sitz Reichenberg) trat er entschieden für das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen ein. Lodgman war auch Mitglied der deutschösterreichischen Delegation bei den Friedensverhandlungen von St. Germain. Als die Sudetendeutschen am 24. September 1919 aus dem Wiener Parlament ausscheiden mußten, betonte er in seiner Abschiedsansprache die Schicksalsgemeinschaft der Deutschen Altösterreichs. Lodgman, der Führer der Deutschen Nationalpartei, kam dann in das Pra-

ger Parlament, verzichtete jedoch 1925 auf sein Mandat und arbeitete als Geschäftsführer des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungskörper in der Tschechoslowakei.

Nach der Vertreibung war er der Gründer der Sudetendeutschen Landsmannschaft, deren Sprecher bis 1959 und Vorsitzender des Verbandes der Landsmannschaften. Im August 1950 schloß Lodgman mit dem Vorsitzenden des Tschechoslowakischen Nationalausschusses in London, General Lev Prchala, das Wiesbadener Abkommen. Über seinen Einsatz und sein Wirken für die SL hat der Ascher Rundbrief immer wieder berichten können.

★

Am 20. November beging Dr. Otto von Habsburg, ältester Sohn des späteren und letzten österreichischen Kaisers Karl I., seinen 70. Geburtstag. Der voranstehend genannte Dr. Lodgman und seine beiden engsten Mitarbeiter, die in Asch geborenen Dr. Rudolf Hilf und Dipl.-Ing. Albert Simon († 5. 4. 1982) hatten bereits in den Fünfziger Jahren die Aufmerksamkeit des nunmehr Siebzigjährigen auf die Probleme der vertriebenen sudetendeutschen Volksgruppe gelenkt, die seitdem bis heute in Otto v. Habsburg einen namhaften und mannhaften Mitstreiter hat. Zahlreichen sudetendeutschen Veranstaltungen stand und steht er als Redner zur Verfügung, auf keinem Sudetendeutschen Tag fehlt er, die Sudetendeutsche Landsmannschaft verlieh ihm 1970 den Europäischen Karlspreis, er ist Inhaber des SL-Ehrenbriefes und er bezeichnet sich aus Überzeugung immer wieder selbst als Sudetendeutschen. (Dem Ascher Rundbrief stattete er am 3. 10. 81 einen kurzen Besuch ab.) Otto v. Habsburg wohnt mit Frau und sieben Kindern in Pöcking/Starnberger See. Seine politische Tätigkeit ist ungemein weit gespannt. Es seien hier erwähnt: Präsident der Europa-Union, Mitglied des Straßburger Europa-Parlaments, Verfasser von zwei Dutzend politischer Bücher. Damit ist nur angedeutet, wie sehr sich der sechs lebende Sprachen beherrschende Politiker und Wissenschaftler den vielfältigen Erfahrungen eines an Ungewöhnlichkeiten reichen Daseins verpflichtet weiß.

5000 DM FÜR HAUS DER SUDETENDEUTSCHEN

Im November-Rundbrief berichteten wir über die Grundsteinlegung für das „Haus der Sudetendeutschen“ durch F. J. Strauß in München und merkten dabei an, daß für diesen Zweck bereits hohe Beträge gestiftet wurden, darunter auch von sudetendeutschen Heimatverbänden. Der Heimatverband des Kreises Asch hat nun in seiner Vorstandssitzung am 20. November in Rehau beschlossen, für den bereits begonnenen Hausbau ebenfalls 5000 DM zu widmen. Die Kosten für die Grundstücke und das Bauwerk belaufen sich auf 22 Millionen Mark. Bauherr ist die „Sudetendeutsche Stiftung“. Das neue Sudetendeutsche Zentrum liegt im Herzen Münchens, in unmittelbarer Nachbarschaft des Deutschen Museums und des kurz vor seiner Vollendung stehenden Gasteig-Kulturzentrums. Das „Haus

Unserer unentwegt treuen Bezieher-Gemeinde entbieten wir unsere Weihnachtsgrüße, dazu ehrlichst gemeinte gute Wünsche für das kommende Jahr. Möge es allen Ängsten und Befürchtungen zum Trotz zufriedene Zeiten bringen; mögen die Wolken, die unsere Horizonte derzeit umdüstern, freundlicheren Gebilden weichen.

Herzlichst:

**Der Ascher Rundbrief
und seine Hersteller**

★

**Der Heimatverband des Kreises
Asch e.V. wünscht allen Landsleuten
ein gesegnetes Weihnachtsfest
sowie Glück, Erfolg und Gesundheit
im Neuen Jahr**

des Deutschen Ostens“ liegt ebenfalls ganz nahebei.

OBS WAS NUTZT ?

Ob unsere vielen Landsleute aus Stadt und Kreis Asch, die in Heimatnähe im nordöstlichen Oberfranken wohnen, nun wirklich bald aufatmen können? Die dortige Presse meldet jedenfalls, daß der von uns wiederholt zitierte Katzendreck-Gestank nun wirklich Gegenstand ernsthafter Erörterungen zwischen den Grenzbevollmächtigten der Bundesrepublik und der Tschechoslowakei werden soll mit dem Ziel, ihn zu beseitigen. Ein hierüber in Prag durchgeführter Gedanken-Austausch habe zu erstem Ergebnis gehabt, daß jetzt Vorarbeiten für einen gemeinsamen Plan dazu einsetzen. Dem gleichen Zweck galt eine in München stattgefundene Unterredung des aus Hof stammenden bayrischen Staatssekretärs von Waldenfels mit dem zuständigen Prager Minister, der sich weitere Verhandlungen in Prag anschließen sollen. Dies alles war in den Medien kaum mitgeteilt worden, als sich auch schon Zweifel an der Durchführbarkeit erhoben. Die Entschwefelung der Kraftwerk-Abgase in der Tschechoslowakei könne bei der geringen dortigen Investitionskraft in berechenbarer Zeit kaum zu merkbareren Erfolgen führen:

DER SUDETENDEUTSCHE RAT

hat in dieser Angelegenheit in seiner Plenarsitzung am 16. Oktober 1982 folgende EntschlieÙung gefaßt:

„Sichtbar für alle Besucher der Sudetengebiete, der angestammten Heimat der über 3,5 Millionen vertriebenen Sudetendeutschen aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien ist

- der übermäßige Raubbau an Natur- und Bodenschätzen,
- die mangelnde Rekultivierung der Abbaugelände sowie
- der rapide Natur- und Landschaftsverfall.

Das Baumsterben hat im Erzgebirge, Riesengebirge und den anderen Sudetengebirgen einen Umfang erreicht, der größer ist als in irgendeinem anderen europäischen Land. Gleichzeitig be-

droht die ungewöhnlich hohe Umweltverschmutzung in der CSSR die letzten von der planvollen ideologisch-politischen Vernichtung verschont gebliebenen Kultur- und Baudenkmäler des Sudetendeutschums. Der Sudetendeutsche Rat bittet die Regierung der Bundesrepublik Deutschland eindringlich, in direkten Verhandlungen und über alle zuständigen internationalen Gremien auf die Regierung der CSSR mit dem Ziel einzuwirken, den Abbau an Natur- und Bodenschätzen auf ein vertretbares Maß zu begrenzen, die Rekultivierung der Abbaugelände vorzunehmen, alle dem derzeitigen technischen Stand entsprechenden Maßnahmen zur Minderung der Immissionen sofort zu ergreifen und der umweltbedingten Gefährdung der Kultur- und Baudenkmäler nachdrücklich entgegenzuwirken.

Der Sudetendeutsche Rat erhebt diese Forderungen aus Liebe zur angestammten Heimat der Sudetendeutschen, aus Sorge um die heute in den sudetendeutschen Gebieten und in den europäischen Nachbarstaaten lebenden Menschen sowie aus Verantwortung für die Zukunft dieser Natur- und Kulturlandschaft im Herzen Europas.“

Blick in die Weihnachts-Geschichte

Es geht nicht um eine Weihnachtsgeschichte, sondern um ein Stückchen weihnachtlicher Geschichte. Wir fanden es in einer längeren Betrachtung, die G. M. Schulz-Steinberg für die Kulturpolitische Korrespondenz schrieb und der wir entnehmen:

Ein geschichtlicher Rückblick zeigt, daß Weihnachten erstmalig im Jahre 354 für Rom nach Anerkennung der christlichen Heilslehre als Staatsreligion durch Kaiser Konstantin bezeugt wurde. Das Weihnachtsfest trat an die Stelle vorchristlicher Sonnenwendfeiern, die vom Solstitium, dem tiefsten Sonnenstand, ausgingen. Das Wort „Weihnachten“ stammt aus dem Mittelhochdeutschen (etwa ab 1100) und bedeutet „in den geweihten Nächten“. Das Beschenken lehnt sich an die Weihnachtsgeschichte an. Im Mittelalter war mit dem Geben das Heischen von Armen und von Kindern nach Gaben sowie das Kurrendesingen geistlicher Lieder im Chor vor Häusern Bessergestellter verbunden.

Symbol des weihnachtlichen Zaubers ist der Christbaum. Seine erste Abbildung findet sich auf einem Kupferstich Lucas Cranach d. Ä. aus dem Jahre 1509. Im Laufe der Jahrhunderte wandelte sich der Schmuck der Bäumchen. Anfangs wurden sie mit Früchten, Zuckerwaren und bunten Papieren, im 18. Jahrhundert mit Nürnberger Rauschgoldengeln und später mit den bunten Glasbläserkugeln aus Thüringen und Lametta verziert.

Viele Weihnachtsmärkte unserer Zeit gleichen Jahrmärkten; doch einige haben etwas von ihrer Tradition bewahrt. Manche davon, wie die von Halle, Dresden oder München, reichen bis ins 12. bis 14. Jahrhundert zurück. Der bekannteste deutsche Weihnachtsmarkt, urkundlich erstmals 1527 erwähnt, ist unbestritten der Nürnberger Christkindlesmarkt mit seinen lustigen rot-weißen

Zeltdächern. Er wird jährlich von einer jungen Nürnbergerin von der Empore der Frauenkirche eröffnet. Nürnbergs Nimbus als Stadt des Germanischen und des Spielzeugmuseums strahlt auf die Mannigfaltigkeit des Christkindlesmarkt aus. Traditionelle Spielwaren bilden mit solcher technischer Perfektion eine Symbiose von Nostalgie und Technik. Beliebt ist wieder Christbaumschmuck in alter Form aus den bayerischen Zinngießereien nach Vorlagen des Deutschen Zinnfigurenmuseums auf der Plassenburg (bei Kulmbach) und des Germanischen Museums.

Lebhafte Egerland-Kulturtätigkeit

Das Egerlandhaus zu Marktredwitz erlebte im Oktober zweimal lebendige und zukunftsstrahlende Tage heimatlichen Kulturschaffens. Unter der Leitung des Bundeskulturwartes der Egerländer Gmoin Albert Reich (Falkenau/Stuttgart) befaßten sich vom 22.–24. 10. rund 100 Kulturwarte der Gmoin in der Bundesrepublik mit einem umfangreichen Bildungs-, Informations- und Unterhaltungsprogramm. Acht Tage später führte der Arbeitskreis Egerländer Kulturschaffender (Abkürzung AEK, weil offenbar ohne solche Kürzel heute niemand mehr auskommt) eine Begegnung durch, die zur Gründung eines eingetragenen Vereins gleichen Titels führte. Eine Dichterlesung gab Gelegenheit, eine Reihe Egerlandschriftsteller aus eigenen Arbeiten vorlesen zu lassen. Ein Egerländer Biographisches Lexikon ist im Entstehen begriffen. Sein erster Band soll schon 1983 erscheinen. Insgesamt sollen gegen 3000 Lebensläufe in zwei Bänden zusammengefaßt werden.

Führende Sudetendeutsche bei Carstens

Bundespräsident Prof. Dr. Carstens empfing am 8. November 1982 den Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Staatssekretär Franz Neubauer, den Bundesvorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL), Ministerialrat Jörg Kudlich, und die weiteren Mitglieder des Geschäftsführenden Bundesvorstandes der SL, Oskar Böse, Dr. Fritz Wittmann, MdB, und Siegfried Zoglmann. Der Sprecher dankte dem Bundespräsidenten eingangs für dessen bisher schon der Sudetendeutschen Volksgruppe entgegengebrachtes Interesse. Im Mittelpunkt des Gesprächs stand die Situation der in der Tschechoslowakei und in Mitteleuropa lebenden Sudetendeutschen. Ein weiteres Gesprächsthema war die Frage der Aussiedlung von Deutschen aus Ostblockstaaten. Bundespräsident Prof. Carstens würdigte abschließend den festen Zusammenhalt der Sudetendeutschen Volksgruppe und die gesamtdeutsche Bedeutung der Landsmannschaften.

Am selben Tag fanden sich der Sprecher und die Mitglieder des Geschäftsführenden Bundesvorstandes der SL auch zu einem Informationsgespräch bei Bundesinnenminister Dr. Fritz Zimmermann ein. Gesprächsthema war u. a. die Tätigkeit der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und

Künste, deren bisherige Publikationen dem Bundesminister übergeben wurden.

Eine Rarität

Eine namhafte Antiquariatsbuchhandlung in München bot in ihren Oktober-Katalogen mehrere Asch-Titel an. Leider kam das Ascher Archiv mit seiner telefonischen Bestellung nicht mehr zum Zuge, da die Drucksachen in München eher zur Kundschaft kamen als draußen in der Provinz. Unter den Angeboten war eine Rarität: *Kalender für Asch und Umgebung für das Jahr 1878*, II. Jahrgang (Kalendarium und 72 Seiten Text mit Abbildungen). Erschienen 1878 im Verlag Scheithauer in Asch.

Bis zu welchem Jahr erschien dieser Asch-Kalender? Wer kann zur Leihe solche Bücher zur Verfügung stellen? Für jede Hilfe und für jeden Hinweis dankt im voraus das Archiv des Kreises Asch in Erkersreuth, Wichernstraße 10, 8672 Selb 4 – Tel. 0 92 97 / 20 31.

Auch Evangelische in der CSSR verfolgt

Die Staats- und Parteiführung der Kommunisten in Prag unterdrückt nicht nur die katholische Kirche, sondern auch kleine evangelische Gruppen. Zwei führende Angehörige der Pfingstbewegung, Rudolf Bubik und Josef Wojnar, wurden in der Nähe der Stadt Ostrau verhaftet, als sie in Teschen Bibeln verteilten. Bubis ist Bergmann und Vater von fünf Kindern. Als er bei den Behörden seine Pfingstgemeinde staatlich registrieren lassen wollte, wurde dies mit folgenden Worten verweigert: „Unsere Aufgabe ist nicht, Kirchen zu gründen, sondern sie zu zerstören.“

Derzeit übt kein Land innerhalb des kommunistischen Machtblocks einen derartigen Druck aus auf die Christen – besonders auf die kath. Kirche – wie die Tschechoslowakei. Prag hat stellvertretend für alle Satelliten des Kreml den Kampf gegen die Kirche aufgenommen. Nicht einkalkulierbar ist für die Christenverfolger die Rückendeckung des polnischen Papstes für die Christen im Ostblock.

Hier gibts Dotschen!

Im November-Rundbrief fragten wir nach der Anschrift von „Däutschn“-Herstellern. Wir erhielten vier: Siegfried Rei, Lerchenstraße 8, 8673 Rehau (aus Roßbach); Herbert Müller Schuhfabrikation, Ob. Stadtmühlgasse 14, 8832 Weißenburg, Ruf 0 91 41 / 21 74. Dreimal wurde uns beteuert, daß die dort bestellte Ware höchst zufriedenstellend war. Schließlich noch Schuhfabrik Georg Geyer, Regnitzlosauer Straße 35, 8673 Rehau, Ruf 0 92 83 / 10 55 und Schuhhaus Leder, Stadtplatz/Graslitzer Straße 2 in 8264 Waldkraiburg, Ruf 0 86 38 / 27 82.

Sudetendeutsche Musiktage finden zum sechsten Male vom Ostermontag, 4. April (Anreise) bis Sonntag, 10. April 1983 (Abreise) am Heiligenhof in Bad Kissingen statt. Eingeladen sind Musiker, Musikpädagogen, Sing-, Chor- und

Orchesterleiter, qualifizierte Musikliebhaber, Studenten und Schüler. Mindestalter 16 Jahre. Alles Nähere, auch die Anmelde-Formulare, bei Sudetendeutscher Landsmannschaft, Referat f. Volkstumspflege, Postfach 46, 8000 München 19.

„Gesten der Freundschaft“ hat die „Offenburger Zeitung“ einen Bericht überschrieben, der eine Südtirol-Reise des Offenburger Alpenvereins schildert. Darin heißt es u. a.: „Die ersten nahrhaften Grüße trafen schon bei der Hinfahrt auf dem Münchner Hauptbahnhof ein. Dort stand Helmut Effenberger, einer der wenigen Träger des goldenen Ehrenrings der Sektion Offenburg. Der Aktive aus der ehemaligen Sektion Asch im Sudetenland brachte die obligatorische Stärkung für die Offenburger in Form von 31 frisch gebackenen Apfelstrudeln, geliefert frei Zug ...“ (Ing. Helmut Effenberger ist der Sohn des ehemaligen Fleyermeisters der Fischerschen Spinnerei und dort, Hohenraingasse 1640, auch wohnhaft gewesen; heute in Zorneding und nach wie vor bei der Ascher Alpenvereinssektion München.)

Einigen Unwillen rief eine kurze Passage in unserem November-Beitrag „Was war Asch für eine Stadt?“ hervor. Der von uns mit-zitierte letzte Absatz im Unter-Kapitel „Freistaat Asch“ hätte nicht kommentarlos aus dem „Rehauer Tagblatt“ entnommen werden sollen. Obwohl der Rundbrief der Meinung ist, daß deutlich als Zitate gekennzeichnete Nachdrucke solcher Kommentare nicht bedürfen, sei hier festgestellt, daß wir uns nicht mit allen zitierten Stellen des gesamten Beitrags identifizieren, sondern eben zitierten, was uns so oder so lesenswert erschien.

Der Leser hat das Wort

WEIHNACHTEN STEHT VOR DER TÜR! Wie dieser Satz klingt, gar nicht nach Vorfreude, nach Erwartung, wie die Ankündigung auf etwas, das glücklich macht, worauf man sich freuen kann, von ganzem Herzen ohne jede Einschränkung. Weihnachten steht vor der Tür! Ich erinnere mich an den Geschichtsunterricht in unserer Bürgerschule in Asch bei Bruno Brendel; da war auch ein ähnlicher Satz, der Verwirrung auslöste: Hannibal steht vor den Toren! 211 vor Christus erschreckte dieser Ruf die Römer, die Angst hatten, weil sie nicht wußten, was jetzt auf sie zukam.

Weihnachten steht vor der Tür! Auch dieser Satz, man sollte es kaum glauben, löst in jedem Jahr Verlegenheit aus, weniger bei Schulkindern, die sich in der Regel freuen, als viel mehr bei den Erwachsenen, bei denen, die sich aufgerufen fühlen sollten, das Fest der Liebe zu einer fröhlichen Angelegenheit werden zu lassen.

Vielleicht war es einmal so, in der „guten alten Zeit“. Aber ich glaube nicht so recht dran. Weihnachten war schon immer ein Stichwort für Probleme mancherlei Art. Was schenkt man wem, wie teuer darf es sein, was hat wer noch nicht, und so weiter; doch

das war früher sicher besser. Damals wurde der Wert der Geschenke noch nicht nach dem Preisschild gemessen, das heute manchmal am ausgewählten Gegenstand oder wenigstens am Packpapier gelassen wird, damit der Beschenkte auch erkennt, wie viel oder wie wenig er dem Schenkenden wert ist.

Wenn man den alten Liedern glauben darf, dann erstrahlten die Augen der Kinder, wenn am Heiligen Abend nur ein Teller mit Äpfeln und Nüssen auf dem Tisch stand. Vielleicht war es wirklich so, sie kannten noch nichts anderes, die Menschen von damals. Vergessen war dabei oft, daß die Not auch in jenen Weihnachtstagen nicht aus den Stuben wich. Genau so wenig wie heute, genau so wenig wie vor bald 2000 Jahren in Bethlehem.

Das wird oft vergessen. Weihnachten hat eigentlich nichts mit Zuckerwatte und Glitzerkugeln zu tun. Nichts gegen geschmückten Tannenbaum, nichts gegen die Krippe mit den vertrauten Figuren, nichts gegen ein festlich geschmücktes Zimmer, einen Gabentisch mit allerlei hübschen Sachen, nichts gegen ein gutes Essen. Ich will hier das schöne Weihnachtsfest nicht mies machen, wo wir uns doch in jedem Jahr darauf freuen.

Ich möchte nur ein klein wenig, ganz vorsichtig, daran erinnern, daß Weihnachten sehr schön sein kann, ein alle Jahre wiederkehrendes Erlebnis, vorausgesetzt, daß wir uns nicht von vornherein dagegen wehren, das Tor unseres Herzens zu verschließen und einen dicken Riegel vorschieben. Warum eigentlich? Warum tun es so viele? Warum erschrecken unzählige Menschen vor der Ankündigung „Weihnachten steht vor der Tür“?

Natürlich, sie scheuen die „Geldausgaben“, den „Rummel“, das „Getue“, wie so oft gesagt wird, das ganze Drum und Dran, die Hetze und den Lärm, die zum ruhigsten und stillsten Fest der Menschheit hinführen. Muß einem deshalb Weihnachten zuwider werden? Es ist doch unsere Sache, wie wir es begehen werden, inwieweit wir uns mitreißen lassen vom Strom der Geschäftigkeit. Es geht doch auch anders, es geht so vieles in unserem Leben anders, nur lassen wir uns zu oft schieben, stoßen, und auf einen Weg zwingen, den wir eigentlich garnicht gehen wollen. Warum eigentlich: „Es geht nicht anders, man muß nun mal mitschwimmen ...“ Muß man wirklich? Nein, man muß nicht, nicht so abschließend, hilflos, daß einem am Ende alles zum Halse raus hängt, das ganze Dasein, einschließlich Weihnachten!

Weihnachten ist genau die richtige Zeit, um über Dinge nachzudenken, nicht zuletzt oder vielleicht gerade deshalb, weil so viel Rummel, so viel Lärm und Hetzerei damit verbunden sind. Erscheinen uns die Weihnachten in der „guten alten Zeit“ doch gerade deswegen so schön, so „ursprünglich“, so „verinnerlicht“, eben so ganz anders als heute, weil sie noch frei waren von Hetze und Lärm und dem ganzen aufdringlichen Vielerlei, das sich im Laufe der Zeit um dieses Fest gerankt hat wie Unkraut um eine edle, zarte Pflanze!

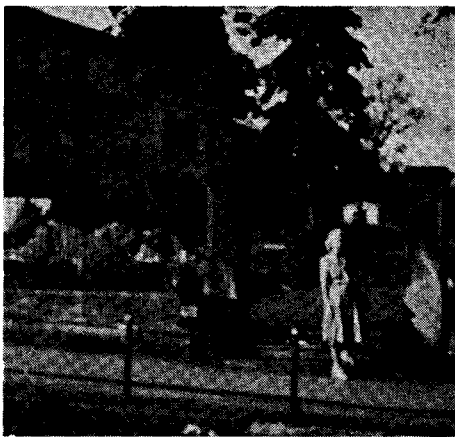
Wir können Weihnachten nicht mehr so feiern, wie es unsere Altvorderen taten, auch nicht mehr so wie bei uns zu Hause in Asch oder Schönbach.

Es hat sich inzwischen bei vielen Menschen rumgesprochen, daß alles, was wir auf unserer Erdkugel erleben, sich auf zwei Ebenen abspielt, auf einer äußeren und einer inneren.

Vielleicht würde manches für uns anders, wenn wir der zweiten Ebene ein bißchen mehr Aufmerksamkeit schenken. Wir sollten es ab und zu versuchen. Weihnachten wäre eine gute Gelegenheit.

Es steht unmittelbar vor der Tür!
Emil Mähner (früher Schönbach),
5910 Kreuztal, Postfach 1440

DER KIOSK im November-Rundbrief Seite 127 („Die veränderte Heimatstadt“) steht nicht auf dem einstigen Angerschulplatz, sondern zur Hälfte auf dem Seb.-Knüpfer-Platz, zur anderen auf unserem Grundstück, ehemals Gasthaus Reichshof und Konditorei Müller. Die Aufnahme wurde also von der anderen Seite her gemacht, auf dem Weg zwischen ehem. Angerschule und Hotel Schützenhaus. Man erkennt links auf dem Bild den Gartenzaun der Angerschule. Dort gibt es auch keinen Parkplatz, wie Sie schreiben, sondern es sieht dort so aus, wie es mein hier beigegebenes Bild vom August d. J. zeigt:



Links das Schützenhaus und in der Mitte der Eingang zum Angerschul-Garten. Der Zaun steht noch und auch das Gelände zwischen Bürgersteig und Straße, einst als Schutz, damit wir als Kinder von der Schule weg nicht geradeaus über die Straße laufen konnten. Dies war mein täglicher Weg zur Schule: nur über die Straße.

Gertraud Müller, Ahnatalstraße 120,
3500 Kassel-Ha.

☆

Auch die Bild-Einsenderin selbst hat uns auf den Fehler aufmerksam gemacht, der uns bei der Erläuterung des Kiosk-Bildes unterlief. Das Bild hat sie allerdings, wie in dem Brief zu lesen stand, von der Einfahrt zum „Parkplatz, ehemals Angerschule“ her aufgenommen.

BETREFF: HEIMATABEND: Das Licht, in dem der Heimatabend des Großtreffens in Rehau stand, warf auch einige Schatten. Ausfallen mußten leider die Mundartvorträge unserer Heimatdichter Karl Goßler und Ernst Ludwig, ebenso das Ascher Heimatlied von

Hugo Ritter. (Ernst Schwesinger hatte abgesagt).

Weil die meisten Mundartkünstler aus Schönbach sind, war damit der Schönbacher Teil besonders betroffen. Ich kann dazu mit den übrigen Organisatoren (z. B. Adolf Künzel, selbst Schönbacher, und Karl Goßler, selber betroffen) nur ausrufen: „Dirtz goutn Schämlicher Leit, wöi mir des reit!“

Im Protokoll der Heimatverbands-sitzung vom 13. Nov. 82 steht dazu u. a. zu lesen: „Lm. Walter Richter spricht auch im Namen vieler Schämlicher, die ob der Absetzung sauer waren ... Sie erfolgte deswegen, weil durch die Überziehung des Zeitablaufs ein Teil der Darbietungen herausgenommen werden mußte ... Jedenfalls soll der Heimatabend künftig stets im Mittelpunkt des Heimattreffens stehen. Er kam bei allen Landsleuten hervorragend an.“

Nach vielen Jahren der erste Heimatabend – da hatte sich einfach zu viel angestaut. Man hätte leicht drei Abende daraus machen können, einen Abend mit Mundart, einen mit Musik, und einen mit den Begrüßungsansprachen (!), die nächstes Mal bestimmt auf das Notwendigste gekürzt werden. Ich sag's im Ton von Stöfers Vogelschußlied:

Herzicha Julius,
war des a Vuaglschuß,
war des a Drängerei,
wöi's gang inn Festsaal ei.
A jedra Patenstadt
häut Bürchermaaster ghatt,
döi wollten alla riadn,
und sich schäi produziern.

Wenn man bedenkt, wie wichtig Mundart, Sang und Geselligkeit für die Erhaltung unserer Heimatgemeinschaft sind, muß man den ernsthaften Vorschlag begrüßen, es sollte öfter ein zentraler Heimatabend abgehalten werden, auch zwischen den großen zweijährigen Treffen – trotz aller bekannten Schwierigkeiten. Wir werden uns etwas einfallen lassen müssen! Das „Ascher Lied“ soll uns dazu immer begleiten; gedruckt war es auf den schönen Programmzetteln:

Ja Leit, afs anner Mal,
däu rauscht des Löid inn Saal,
und waars draß nu sua haaß,
däu gitts ner Spl und Gschpaas.
Näu is vorn Schämbe droa,
wäu 's bis öitz allawaal woa!
Ich weuß, daß dirtz öitz znachts
scha wieder lachts.

Herbert Braun, Kulturbeauftragter des Heimatverbandes Asch

Die Ascher Vogelschützen, Rehau, wünschen allen Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, neues Jahr.

Wir verbinden diese Wünsche mit einem herzlichen Dank an alle Landsleute, die es uns durch ihre Spenden ermöglichen, die Ascher Schützen-Tradition zu wahren. Gleichzeitig bitten wir um Vormerkung, daß die Hauptversammlung im März 1983 stattfindet.

Hermann Feiler, 1. Vorsitzender



NACHRICHTEN - INFORMATIONEN

Der Heimat

HEIMATGRUPPE

die Treue

FRANKENHAUS
HALBGEBAU
HIRSCHFELD

HASLAU
LINDAU OTTENGRÜN

ROMMERSREUTH
NEUENGRÜN
STEINGRÜN

LIEBE LANDSLEUTE,

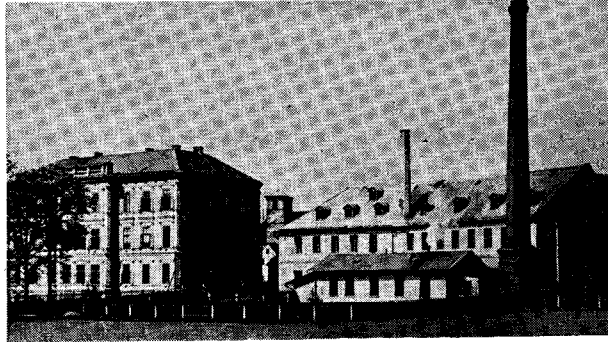
das Jahr 1982 neigt sich. Bald bleibt uns nur noch der Rückblick. Wir Haslauer können auf unsere Heimatarbeit mit Stolz zurückblicken. Im Juni 1982 haben wir die Heimatgruppe Haslau und Umgebung ins Leben gerufen. In knapp sechs Monaten sind mehr als 15% der erfaßten Landsleute unserer Heimatgruppe beigetreten. Mit Sicherheit werden wir noch diesen Monat das 200. Mitglied begrüßen können. Die Mitgliedsausweise kommen noch im Dezember 1982 zum Versand. Vor wenigen Tagen kam die Beitrittserklärung Nr. 192 aus Chicago/USA. Unsere Bauer Marie (jetzt Mizzi Shore) wünscht gleichzeitig allen Haslauern ein gesundes und fröhliches Weihnachtsfest und viel Glück für das Neue Jahr. Der Beitrittserklärung von Bauer Marie lagen 20 Dollar bei. Sie ist Rundbrief-Bezieherin und daher danken wir ihr auch auf diesem Wege.

Unser Ade Burkl ist auf der Suche nach Findlingen im Fichtelgebirge fündig geworden. Er hat drei schöne Steine fotografiert und die Bilder an den Vorstand der Heimatgruppe gesandt. Den auszuwählenden Stein wollen wir noch im Dezember nach Dettelbach schaffen. Dort wird er nachgearbeitet und es müßte dann klappen, daß wir beim Treffen im Mai 1983 die Gedenkstätte einweihen können. Es sind auch schon einige Vorschläge für die Gedenktafel eingegangen. Die Gedenkstätte wird selbst bei sparsamster Planung und Eigenleistung einige Tausend DM verschlingen. Wir bitten daher um Spenden auf unser bekanntes Konto mit dem Hinweis: „Gedenkstein 1983“.

Der Haslauer Brief Nr. 2 und die Adreßliste Nr. 3 wird Ihnen sicherlich viel Freude bereiten. Der Versand ist erfolgt und wir hoffen, daß überall vor Weihnachten diese wertvollen Aufzeichnungen bei Ihnen eingehen. Die Jahre 1982 und 1983 sind entscheidend für unsere Heimatarbeit. Zusammen mit der Stadt Dettelbach werden wir bleibende Erinnerungen an unsere schöne Heimat verankern. Dies erfordert für einige von uns ein erhebliches Arbeitspensum in der Freizeit und teilweise auch Verzicht auf berufliche Erträge. Viele Landsleute werden auch ein finanzielles Opfer bringen, um unsere Vorhaben zu verwirklichen. Jeder soll im Rahmen seiner Möglichkeiten dazu beitragen. Über jede Mark wird Buch geführt und wir werden beim Treffen 1983 Rechenschaft darüber ablegen.

Rückblick in die Heimat

Vor 30 Jahren verstarb unser letzter Haslauer Bürgerschuldirektor. Ihm wollen wir heute einen Rückblick auf die Entwicklung der Bürgerschule in Haslau widmen:



Die Bürgerschule, die 1922 mit drei aufsteigenden Klassen errichtet wurde, hatte folgende Direktoren bzw. prov. Leiter:

1922–1923 *Wilhelm Fischer*, Fachlehrer aus Asch, als prov. Leiter. Fischer, Hauptlehrer i. R., starb am 21. Januar 1960 im 65. Lebensjahre im Krankenhaus in Haßfurt/Bayern.

1923–1924 *Direktor Haufe* aus Franzensbad, def. Leiter.

1924–1925 *Alois Wohnout* aus Franzensbad, prov. Leiter. Er starb als 75-jähriger 1950 in Schrobenhausen.

1925–1934 *Albin Sallaba* übernahm als Direktor der Bürgerschule gleichzeitig auch die Leitung der Volksschule mit. (Bis zum 31. August 1934.)

1934–1938 Fachlehrer *Franz Salzer* übernahm am 1. 9. 1934 als prov. Leiter bzw. als Direktor die Haslauer Volksschule und Bürgerschule bis zum 31. 7. 1938. Dann war er in Aussig tätig, wurde einberufen und geriet in Kriegsgefangenschaft. Nachher war er zunächst ab 1. 10. 1945 Leiter der Volksschule Straßkirchen bei Straubing (bis 31. 8. 1952), dann Direktor der Staatl. Mittelschule in Mellrichstadt (bis 31. 8. 1956). Seitdem leitet er als Direktor die Staatl. Mittelschule in Bad Neustadt/Saale. Sein Wohnsitz wurde Haßfurt a. Main.

1938–1945 *Georg Pschierer*, Direktor, 1895 geboren in Stiebenreuth/Tachau, Gymnasiastin Duppau, weiteres Studium in Prag. Machte den Ersten Weltkrieg als Reserve-Offizier mit und geriet in russische Kriegsgefangenschaft. Spät zurückgekehrt, wurde er Volksschullehrer im Kreis Tachau und hierauf Bürgerschullehrer in der Stadt Tachau. 1937 kam er nach Haslau als Lehrer und übernahm am 1. 8. 1938 die Stelle des Direktors. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde er 1945 in Hammelburg interniert. Später fand er als Volksschullehrer in Grossau b. Traunstein Anstellung. Wegen schwerer Erkrankung wurde er in den Ruhestand versetzt. Am 20. Oktober 1952 starb er im Krankenhaus Traunstein/Obb. an den Komplikationen einer Blinddarmsoperation im Alter von 57 Jahren.

Er verfügte auch über eine außerordentliche schriftstellerische Kraft. Schon Ende der zwanziger Jahre erschien von ihm in Berlin ein Gedichtband „Sibiri-

Zwei markante Haslauer Gebäude. Das Schulhaus links war für jeden Haslauer meist acht Jahre das morgendliche Ziel. Rechts eine Teilansicht der international bekannten Trikotagenfirma Palme.

sche Ernte“; Zeitungen und Zeitschriften brachten viele Abdrucke seiner Verse und Erzählungen. Im sudetendeutschen Schrifttum fand sein Name einen würdigen Platz.

Während seiner Tätigkeit als Direktor der Haslauer Schule wurde 1939 die Volksschule wieder von der Bürgerschule getrennt. Lehrer *G. Wilh. Wölfel* wurde zum Leiter (Oberlehrer) der Volksschule bestellt.

Mit der Volksschule wurde auch die Bürgerschule 1945 geschlossen. Alle noch anwesenden Lehrkräfte wurden als Deutsche 1946 vertrieben.

Spendenkonto

In der Reihenfolge des Eingangs die Aufzählung von weiteren 20 Landsleuten, die neben dem Mitgliedsbeitrag eine zusätzliche Spende überwiesen haben. Herzlichen Dank ihnen allen, registriert von den Nummern 41 bis 60, jeweils der DM-Betrag:

Marie Seiffert, Bad Berneck 10; Erika Wagner, Glashütten 10; Walter Mähner, Ditzingen 38; Rudolf Holter, Schillingsfürst 50; Baron de Merx, Nagold 12; Marie und Fritz Pickl, Unterwössen 50; Anne Bong, Woodland/USA 12; Josef Hackl, Fürth 20; Martha Holighaus, Hirzenhain 38; Franz und Erna Piesinger, Wien 18; Elisabeth Mähner, Bietingheim 20; Karl Strunz, Siegeldorf 100; Alice Krist, Ludwigsburg 18; Rudolf Mähner, Ditzingen 100; Luise Merx, München 38; Adam Burkl, Roth 50; Alfred Baier, Osnabrück 100; Georg Wolf, Düsseldorf 38; Adolf Holter, Hof 20; Emma Zettlmeißl, Leutershausen 20.

Als Kranzspende für unseren Johann Wagner von Frau Agnes Bartelme 50,— DM.

Geburtstage im Dezember 1982

88. Geburtstag: Herr Johann Stadler (Eccehomo 291) am 1. 12. in 3554 Gladenbach, Ferdinand-Köhler-Straße 16.

87. Geburtstag: Herr Edwin Palme (Haslau 252) am 26. 12. in 8581 Glashütten, Altenhimmelstraße 10.

85. Geburtstag: Herr Wenzl Eckert (Schäferrei 160) am 11. 12. in 3560 Biedenkopf-Breidenstein, Rosenstraße 1.

83. Geburtstag: Frau Betty Goldschald geb. Jobst (Hauptstraße 31) am 26. 12.

in 8464 Wackersdorf, Am Hang 36 – Frau Margarethe Müller geb. Kirschneck (Friedhofstraße 7) am 27. 12. in 8012 Ottobrunn, Mozartstraße 86.

82. Geburtstag: Frau Luise Pickl (Hauptstraße 394) am 14. 12. in 7311 Erkenbrechtsweiler, Hardtbühlstr. 2.

80. Geburtstag: Frau Margarethe Möschle geb. Bernhart (Hirschfeld 18) am 21. 12. in 8900 Augsburg, Vohenburger Straße 8.

75. Geburtstag: Herr Franz Künzl (Ledergasse 87) am 28. 12. in 3509 Spangenberg, Am Scharenberg 2.

70. Geburtstag: Frau Lene Holter geb. Kirschneck (Friedhofstraße 196) am 10. 12. in 8671 Selb, Fichtenweg 24. – Frau Marie Kohl (Eccehomo 325) am 20. 12. in 8506 Langenzenn b. Fürth, Sudetenstraße 4. – Frau Maria Reinl geb. Kirschneck (Hirschfeld 26) am 18. 12. in 5450 Neuwied, Erlenweg 14.

Wir gratulieren unseren Heimatfreunden im Namen aller Landsleute und wünschen für die nächsten Jahre alles Gute und beste Gesundheit.

Todesfälle

Wieder müssen wir leider über den Heimgang zweier Landsleute informieren. Am 31. Oktober starb nach einem langen, schweren Leiden in 6462 Gelnhausen/Hailer, Höhenstraße 31, Herr Anton Baumann aus Haslau. Er war am 30. 3. 1909 in Haslau geboren und zuletzt wohnhaft beim Rubner-Bäcker in der Bachgasse 35 als Postbeamter i. R. Er hatte auch in seiner neuen Heimat viel Ansehen erreicht. Dies kam durch die große Beteiligung auch der einheimischen Bevölkerung bei seiner Beerdigung zum Ausdruck. Herr Baumann war mit allen Fasern seines Wesens leidenschaftlicher Egerländer. Wir

Herbert Zaunbauer:

Waren die Ascher gute Soldaten?

Rückblick, Erinnerung und Antwort

(Schluß)

Eine Komponente meiner Freizeitgestaltung ist außer der Schul- und Kulturpolitik auch noch die Militärgeschichte. *Ich hab's gewagt!* Dieses Thema hat halt der „Ascher Rundbrief“ noch nicht behandelt.

Drei Generationen dienten als Soldaten in vier Staaten. Bei der Aufbereitung meines Beitrages stieß ich bei Gesprächen mit Ascher Landsleuten immer wieder auf Parallelen in den Schicksalsabläufen der letzten 100 Jahre, die ich für aufzeichnungswert gefunden habe.

Ascher Bürgerschüler, Maturanten der beiden Lehranstalten, ein Bielitzer (Stadt im heutigen Polen, zur k. u. k.-Zeit Sitz einer evangelischen Lehrerbildungsanstalt), ein Ascher als Absolvent der Egerer oder Prager Lehrerbildungsanstalt werden vor dem Ersten Weltkrieg zum Wehrdienst geholt. Der Bürgerschüler dient seine drei Jahre von 1911 bis 1914 aktiv, die Maturanten leisten ihr Einj.-Freiw.-Jahr ab. Alle werden sie 1914 geholt, machen den Weltkrieg an allen Fronten mit und kehren, wenn sie Glück hatten, 1918 in die Heimat zurück, inzwischen zum Zugführer oder Feldwebel oder Offi-

trauern mit seiner Marie (Schuster-Marie) um ihn.

Am 20. November starb in Wallau Herr Johann Wagner. Mit ihm ist ein Stück Haslau von uns gegangen; wir haben ihm in der Heimatarbeit viel zu verdanken. In Dettelbach 1981 erlebten wir ihn in unserer schönen Egerländer Mundart. Das Treffen in Dettelbach hat er unermüdlich mit vorbereitet. Die Haslauer Anschriftenliste verdankt ihm rund 300 Adressen. Mit großer Mehrheit wurde er 1981 in den Haslauer Ortschaftsrat gewählt. Er war der letzte Turnwart des Turnvereins 1869 Haslau. In seiner neuen Heimat hat er sich im Sport und auf der kirchlichen Ebene für seine Mitmenschen eingesetzt. Die Achtung in der neuen Heimat wird dadurch unterstrichen, daß er lange Jahre im Gemeinderat Wallau tätig war. Eine große Trauergemeinde säumte am 24. Nov. seinen letzten Weg. Rund die Hälfte seiner Kameraden vom Haslauer Ortschaftsrat stand an seinem Grab. 100 Haslauer waren gekommen, um ihm auf seinem letzten Weg das Geleit zu geben. Unser 1. Vorsitzender, Rudolf Mähner, nahm stellvertretend für alle Haslauer mit seinem Nachruf Abschied von unserem treuen Gerstner-Hansl. Zusammen mit Fred Baier legte er einen Kranz der Heimatgruppe Haslau und Umgebung nieder. Wir trauern um ihn mit seiner Frau Elisabeth.

☆

Allen Landsleuten aus Haslau und Umgebung ein recht schönes Weihnachtsfest und für 1983 Glück und Gesundheit!
Mit heimatlichen Grüßen
Der Ortschaftsrat

Im Zweiten Weltkrieg holte man gar nicht so selten Sohn und Vater zu den Waffen, den Vater als eisgrauen Oberfeldwebel oder Hauptmann (im österr. Heer dienten sie als Zugführer und Leutnant) und waren nun um die Fünfzig und noch mehr. Wenn der Sohn im tschech. Heer gedient haben und es vielleicht sogar zum Reserve-Offizier gebracht haben sollte, dann mußte er wieder von unten anfangen. Alle brachten es in der Deutschen Wehrmacht bis 1945 zu einem Offiziersdienstgrad, nicht selten wurden sie von den ab 1938 Eingerückten überholt. Es gab dann in Asch Hauptleute, die schon als Res.-Offizier in der k. u. k. Armee gedient haben, leicht zu erkennen an der bunten Ordensschnalle, Hauptleute, die in der čsl. Armee schon Res.-Offiziere waren, dann „degradiert“ wurden und es wieder zu einem Offiziersrang in den Wehrmachtsteilen des Deutschen Reiches und dann gab es noch Hauptleute, die 1938 oder erst während des Krieges ihre Reifeprüfung abgelegt hatten und wegen ihrer Tapferkeit und Tüchtigkeit bis 1945 es zum Hauptmann brachten.

Der Sohn des Weltkriegsteilnehmers 1939/45 wurde zur Bundeswehr eingezogen, diente freiwillig zwei Jahre und schied als Lt. d. R. aus. Nach mehreren Wehrübungen wurde er Oberleutnant und nach weiterer Bewährung und den entsprechenden Übungen beförderte man ihn zum Hauptmann. Drei Generationen erfüllten ihre Soldatenpflicht in vier Armeen, in vier Staaten, unter vier Fahnen.

Sudetendeutsche Schicksale mit Ascher Impressionen – so könnte man meine Abhandlung nennen. Es ist kein Roman, denn diese Schicksalsabläufe gibt es, nur mit geringen Nuancen, nicht wenige unter den Ascher Landsleuten.

Doch etwas fehlt noch: Die Sudetendeutschen, die bis 1945 im Krieg waren, kehrten diesmal nicht in die Heimat zurück. Und wir Ascher Kriegsteilnehmer standen dann nach bitterer Gefangenschaft, mit wundem Herzen beim „Zweck“ in Wildenau oder der Prex und schauten von dort in unsere Heimat. Das war dann unsere Heimkehr. Nicht wenige hatten aber schon den 1. Weltkrieg mitgemacht, dazu noch eine Gefangenschaft und wieder einen Weltkrieg und wieder eine Gefangenschaft und diesmal – keine Heimkehr in die Heimat.

Es sollte keine Geschichte werden – aber für zwei Generationen ist es mehr als Geschichte.

Quellennachweis:

Dr. Benno Tins: „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ 1977 S. 636, S. 646

„Jahrbuch der Egerländer“ 1979 S. 108 von Otto Zerlik

Wilhelm Pleyer: „Europas unbekanntes Mitte“ Bogen-Verlag, München

Pozorny: „Wir suchten die Freiheit“ Bogen-Verlag, München S. 110 u. folg.

„Schlag nach!“ Bibliograph. Institut Leipzig 1939

und sechs weitere Text-Stellen

Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

Unser Wernersreuther Mitarbeiter Ernst Martin ist gestorben. Dazu sagt Prof. Dr. Herbert Braun: „Mit Ernst Martins Hinscheiden hat sich wieder einmal die schmerzliche Ahnung bestätigt, daß die Wissensträger aus der alten Heimat ein Stück von dieser Heimat unwiederbringlich mit sich nehmen, wenn sie von uns gehen. So betrauern wir doppelt den Verlust eines herzensguten, geist- und gemütsreichen Landsmannes und väterlichen Freundes. Ernst Martin wurde geboren 1906 und wuchs in die Not des Ersten Krieges hinein. Geboren in der Hädlermühle, wohnte er später im Hause Nr. 180 neben der Schule. Im Kontakt mit den Lehrern (seine besondere Verehrung galt der Lehrerin Fräulein Lustinetz) entwickelte er sich zu einem begabten Chronisten und Heimatkundler. Von ihm stammen die Aufzeichnungen der Wernersreuther Sagen im Ascher Sagenbuch, das in den dreißiger Jahren erschienen ist. Damit wurde er zu einem wichtigen Mitarbeiter seines über seine Frau mit ihm verschwägerten Dr. Ferdinand Swoboda, der für den Ascher Bezirkslehrrverein die Sagensammlung leitete. Nach der Vertreibung verfaßte Ernst Martin gelegentlich Beiträge im Rundbrief und begann schließlich im hohen Alter noch Erinnerungen aufzuzeichnen, die unter dem von mir dann übernommenen Titel 'Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth' noch lange nicht ausgeschöpft sind. Der Vielseitige, der den Schneiderberuf erlernt hatte und später als Finanzbeamter in Asch tätig wurde, verfaßte auch stimmungsvolle Gedichte, die er gerne mit 'Dorfschneider von Wernersreuth' unterzeichnete. Die Verse 'Abschied vom Lumpenhau' im letzten Rundbrief stammen von ihm (wie der Kundige leicht aus den Angaben entnehmen konnte). Sie bezeugen eine Gemütsstärke, die — das sei ein Trost — in seinen Beiträgen noch weiter zu uns sprechen kann.“

Hier nun ein weiterer Beitrag von Ernst Martin:

DAS VOGELWEBERHAUS

Heute ein Abstecher in das kleine Seitental des Wernersreuther Schwarzweber- oder Ploßenweberbaches: Wenn man bachaufwärts längs einem schmalen Wiesenstreifen geht, kommt man zum ersten der drei „Heidhäuser“ am Waldessaum, dem Ploßenweberhaus, früher Vogelweberhaus genannt.

Manche rechnen die drei Heidhäuser („Heuheiser“) zum Lumpenhau, andere sagen, sie bilden einen eigenen Ortsteil, auch Heiderreuth („Heuraath“) genannt. Auf manchen Karten werden sie „Lohhäuser“ titulierte.

Das Vogelweberhaus hat eine lange Geschichte; womöglich ist die Wohnstätte älter als die Hausnummer 140 vermuten läßt. Zuletzt im Besitz der Familie Ploß, gehörte es um die Jahrhundertwende kurze Zeit dem Fabrikanten Heinrich Rogler, der dort eine Freimaurerloge einrichten wollte, was sein früher Tod vereitelte. Erworben

hatte er das Haus von den „Vogelwebern“ (Vuaglwewern), einer so weitverzweigten Sippe, daß sich kein bestimmter Familienname mit ihnen verbinden läßt. Denn oft behielten Töchter den Sippennamen und übertrugen ihn auf die eingeheirateten Männer. (Ist das nicht wieder ein zivilisatorischer Vorsprung zu nennen, wenn man beachtet, daß in der Bundesrepublik erst jüngst den Frauen zugestanden wurde, nach der Hochzeit ihren Geburtsnamen behalten zu können?)

Es gab in Wernersreuth noch drei andere Vogelweber-Häuser. Erstens das (abgebrannte) Vogelweberwirthshaus im Dorf „davorn“ an der Peint (Nr. 35 bzw. 36). Es hatte den ersten, hölzernen Tanzsaal im Ort. Nach dem Brand wurde es abgetragen. Aus diesem Geschlecht gingen die Grüner Gastwirtsfamilien („Vuaglwewer“) Künzel vom „Blauen Engel“ hervor. Auf der Brandstelle zwischen den Häusern Kispert und Spitzbart errichtete Albin Schreyer (Milchhändler) sein Haus. Riesige Eichenbäume vor dem Haus müssen schon die Gaststätte beschattet haben. Dann gab es den Spitznamen Vogelweber für das Haus Klatschhausen Nr. 128, zuletzt im Besitz der Familie Rudolf Sandner, dessen Ehefrau vom Vogelweber Friedrich Merz abstammte. Ein früherer Vogelweber namens Adam Heinrich wurde Bürgermeister in Eger. Das dritte Vogelweberhaus steht in der Totschengasse (Nr. 108), einst Eigentum der Vogelweber Klara, die in zweiter Ehe Hermann Hädler (genannt „Schwarz Haaler“) ehelichte.

Das Stammhaus aber dürfte das Vogelweberhaus in der Heuraath gewesen sein. Seine Einrichtung, wie sie noch um die Jahrhundertwende bestand, könnte einen Heimatpfleger inspirieren, wie sich eine Museums-Stube gestalten ließe. Das Haus hatte drei Wohnstuben, in denen drei Hausweber mit ihren Familien wohnten. So war be-

stimmt immer jemand zu Hause — und dies war wahrscheinlich der Grund, weshalb die Haslauer Gendarmeriestelle, zu der dieser Rayon einst gehört haben soll, hier ein Meldebuch aufgelegt hatte, in das sich jede durchkommende Gendarmeriestreife eintragen mußte.

Die Vogelweber hier trugen ihren Namen zu Recht. An den Stubenwänden hingen viele Vogelkäfige, meist mit sogenannten „harten“ Sängern, so bezeichnet wegen ihres harten Körnerfutters: Hänflinge, Zeisige, Stieglitze. Eingeweichtes oder geriebenes Futter erhielten einige „Weich-Futter“-Vögel, wie Zippen und Rotkehlchen. In jeder Stube standen ein oder zwei Wirkstühle, Tisch, Betten, oft auch eine Wiege; doch hing für die Kleinkinder meist eine „Schwanken“ von der Decke, eine Art Wiegeschaukel. (Als dieses Gerät außer Gebrauch gekommen war, wurde bei uns immer noch an dem Haken in der Stubendecke der Christbaum aufgehängt; ein Brauch, mit dem ich noch heute Besucher in Erstaunen setze, wenn sich der kerzenerleuchtete Weihnachtsbaum feierlich dreht.) Da für die Kinderschar der Stellplatz für Betten nicht ausreichte, wurde abends unter dem Elternbett ein Bettkasten hervorgezogen, gepolstert mit Strohsäcken aus drischel-gedroschenem Stroh.

Nahé dem Herd hing an der Wand eine Geschirrhänge („Häng“, auch „Kannelholz“ genannt) mit einem Schränkchen darunter. Daneben hingen Knödelbrett, Kuchenbrett, Nudelbrett zum Trocknen der Nudelfladen, die auch am Ofenstangerl über dem Herd zum Trocknen aufgehängt zu werden pflegten. Auch gab es ein Mangbrett und eine Mangrolle („Mangknüpf“). Im Tischkasten („Tischschub“) wurden Brot und Sonntagshfefknödel aufbewahrt. Als Leuchte hingen in der Stubenmitte eine Petroleumlampe und in den Webstühlen eine kleinere Blechlampe.

Nach Feierabend kamen die Familien immer zu einem Plausch zusammen.

AN WEIHNACHTEN DENKEN — GESUNDHEIT SCHENKEN!



**ZUM EINREIBEN
ZUM EINNEHMEN
ZUM INHALIEREN**

Außerlich: Bei Muskel-, Glieder-, Nerven- und rheumatischen Schmerzen, bei Unpäßlichkeit und Erschöpfung. Innerlich: Bei Erkältungs- und Grippegefahr ein paar Tropfen auf ein Stück Zucker Erfrischt Mund und Atem
von ALMA 849 CHAM/BAY.

ALPA

FRANZBRANNTWEIN



WECKT DIE LEBENSGEISTER

Die Vogelweber waren über die Zeitereignisse stets gut im Bilde und überhaupt tüchtige Leute. Bekannt waren der Vogelweber Siemer, der Kannes, die Liesetta, abstammend vom Vogelweber Adam. Ein Nachkomme zog als Schneidermeister nach Plauen, sein Sohn wurde Schriftleiter des Vogtländer Anzeigers; ebenfalls entstammte die tüchtige Wernersreuther Geburtshelferin Bärbel Fuchs diesem Haus. Wohin mag diese große Sippe erst recht heute zerstreut sein?

✱

So weit Ernst Martin. Mit einem letzten Blick auf den Lumperhau und zum Gedenken an die dortige Jugendzeit Ernst Martins mit dem Daniel-Jule, dem Bauern Richard und dem Mitterlehner Otto verfaßte Herbert Braun diese Verse:

Hoch ragen Fichten an der Bergeshalde.
Auf Elsterwiesen vor dem Tannichwalde
ruht Abendsonnenscheines stiller Glanz.
Zu Brunnenplätschern: leiser Mückentanz.
Dann sinkt der Abend übers Brunnendach.
Noch eine Taube gurrnt am Erlenbach.
Schon lauscht der Fuchs den Liebessängen
und hebt die Pfole zu den Rübergängen.
Und silbern strahlt der Mond auf Dunst
weißgrau.
Wildtauben schnäbeln leis am Lumperhau.

Der Heimat verbunden

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Der Luzer bei den Aschern in München: Der Leiter der Ascher Heimatgruppe München, Lm. Franz Kuttner, hatte vor einer sämtlichen Plätze beanspruchenden, festlich gestimmten Vorweihnachtsgemeinde viel anzusagen, zu gratulieren und zu danken: für den schönen Raumschmuck, für die von Lm. Sommer, dem Buchdruckermeister i. R., schön gestalteten Weihnachtsgrüße an alle Teilnehmer, für sonstige vielfältige Mitwirkung und zu Dezember-Geburtstagen. Seine Einleitung war aber auch freundlicher Hinweis auf die bevorstehenden Festtage. Den prächtig gewandeten nordböhmischen Nikolaus mit seinen besinnlichen Adventsgedanken nahmen die Ascher umso williger und freudiger als ihren „Luzer“ zur Kenntnis, als er jedem Anwesenden ein Fläschchen heimatlichen Magenbitters servierte. In Ascher Mundart setzte Lm. Herbert Uhl die Besinnlichkeit mit nachdenklichen Sätzen fort, um ihnen dann, gleichfalls in Mundart, noch einige herzhaft Verse anzuheften. Sogar eine „Modenschau“ gabs, allgemein bewunderte Prachtstickereien an zwei Frauenröcken, gefertigt von den hochsiebziger Händen Frau Bertl Reiners vom Niklas, und und und ... Es war ein durch und durch gelungener Nachmittag, erst nachträglich beschwert durch die reichlich späte Mitteilung, daß das Treffens-Lokal „Emmeramshof“ drei Monate lang zusperrt, bis ein neuer Wirt gefunden ist. Im Jänner kann daher kein Heimatgruppentreffen stattfinden. Für Feber werden die Gmeu-Mitglieder telefonisch über Ort und Zeit verständigt werden.

Die Ascher Gmeu Nürnberg-Fürth berichtet von einer stimmungsvollen vorweihnachtlichen Zusammenkunft. Allerdings war es ein wenig viel, was diesmal in einen knapp bemessenen Rahmen gepackt wer-

den mußte. Lm. Rogler, von einer Halsentzündung gepeinigt und fast ohne Stimme, schaffte das Programm dennoch. Es begann diesmal ganz außerplanmäßig mit einem Ida-Buberl-Gedicht und einer Geburtstagsovation für den eben genannten und momentan recht betroffenen 60-jährigen Vorsteher. Zu seinem Jubiläum wurde ihm ein herrlicher Zinnpokal von der Heimatgemeinschaft dazu überreicht. In seiner selbstverständlichen Pflichtauffassung setzt ihm sowas natürlich arg zu. Wenn schon, dann möchte er möglichst am Schluß genannt werden und das brachte er trotz dankbarer Ergriffenheit auch zum Ausdruck. So kurz nach dem Totensonntag und auch unmittelbar nach dem Hinscheiden unseres Freundes Ernst Martin folgte zur Eröffnung des Nachmittagsprogramms erst einmal ein Nachruf und ein Gedenken für unsere Verstorbenen aus dem Kreise der Gmeu und für alle, die in fremder oder in Ascherländer Heimateerde ruhen. Dann gedachten wir aller der Zugehörigen, die grade jetzt krank zuhause liegen und es wurden Besuche in der Adventszeit vereinbart. Darnach kamen die Glückwünsche für die Geburtstagskinder des Monat November und schließlich auch ein Rückblick auf das vergangene Gmeu-Jahr mit einem besonderen Akzent auf das Gründungs-Jubiläum, das jeweils am letzten Nov.-Sonntag gefeiert wird. Heuer zählen wir 29 Jahre Heimatgruppe Nürnberg-Fürth; wir sind ein wenig stolz und sehr froh darüber. Glanzlicht des Nachmittags war – auch schon nach alter Tradition – die Einstimmung auf Adventszeit und Weihnacht. Zwischen zwei Gedichten eine kurze mahnende, aber auch hoffnungsvolle Betrachtung: „... und verkündet leise, daß die kleinste Welt die größte ist!“ Eine symbolische Bescherung – Schmuck-Kugeln für den Zweig daheim für alle Gmeuzugehörigen sowie Weihnachtssterne für die Wirtsleute und die Bedienung – bildeten den Abschluß. Lm. Rogler dankte allen für die bewiesene Treue und Anhänglichkeit. – Frohe Weihnacht von Gmeu zu Gmeu!

Die Rheingau-Ascher treffen sich am Sonntag, 2. Jänner 1983, zu einem Neujahrsumtrunk wieder in ihrem Gmeu-Lokal.

Selber Ascher: Die Nikolausfeier war gut besucht, ist schön und harmonisch verlaufen und hat allen Anwesenden gut gefallen. Die nächste Zusammenkunft ist am 30. Jänner 1983 um 14 Uhr im Kaiserhof. – Allen Landsleuten wünschen die „Selber Ascher“ ein friedliches Weihnachtsfest und Glück und Erfolg im Neuen Jahr.

Die Württemberg-Ascher tragen zu ihrem Bericht vom letzten Treffen am 24. Oktober 1982 nach, daß anlässlich des nächsten Treffens in der Kaiserhalle, Ludwigsburg, am 12. Mai 1983 (Himmelfahrt) die Münchener Ascher zu einem Besuch nach Ludwigsburg eingeladen werden.

Allen meinen Freunden und Bekannten möchte ich auf diesem Wege mitteilen, daß ich in Heimate Nähe übersiedelt bin. Über eine Kontaktaufnahme von Landsleuten im hiesigen Raum würde ich mich sehr freuen.

Ilse Furtwängler geb. Jahn
Forst 2, 8671 Zedtwitz b. Hof
Tel. 0 92 81 / 8 79 12

Für meine Rentenversicherung suche ich die Adressen der Herren Geyer, Asch und Hammer, Nassengrub, die beide in der Zeit zwischen Oktober 1946 und August 1947 bei der Firma Weißbrod in Asch bzw. Nassengrub beschäftigt waren. Herr Geyer war als Meister ab und zu in der kleinen Wirkerei in Nassengrub, während Herr Hammer, ca. Jahrgang 1930/31, mit mir als Arbeitskollege an Kettenstühlen gearbeitet hatte. Ich bitte um eine kurze Zuschrift an: Christof Volkmann, Frühwaldstr. 18, 8704 Offenheim (Tel. 0 98 42 / 3 23).

Der Rundbrief gratuliert

90. Geburtstag: Frau Anna Reinell (Himmelreich b. Asch) am 6. November in 8671 Weißenreuth b. Münchberg/Of. Dort lebt sie bei guter Gesundheit



in geistiger Regsamkeit im Hause ihrer Tochter Ilse, wo sie einen schönen Lebensabend verbringt.

85. Geburtstag: Frau Emma Klarnet geb. Senger (Neuberg) am 17. 12. in 6227 Winkel/Rheingau, Schnittenweg 12. Seit längerem bettlägerig, wird sie von Sohn und Schwiegertochter gepflegt. – Herr Dr. med. Robert Wagner, Zahnarzt i. R., am 30. 12. in 8671 Weißenstadt, Goethestraße 9. Der Überlebende seines Ascher Gymnasial-Jahrgangs unterhielt in Asch lange Zeit eine gute Praxis, ehe er mit seiner 1979 verstorbenen Frau Mizzi geb. Bittner nach Oberfranken übersiedelte. Die Beziehungen zu seiner alten Heimat und deren Menschen sind nie abgerissen.

80. Geburtstag: Herr Erich Komma (Selber Straße 47, Bankbeamter) am 3. 12. in 6222 Geisenheim/Rheingau, Am Morschberg 5. Seine alten Freunde vom Ascher Gymnasium haben den Freund von damals allzeit in gutem Gedenken. – Frau Klara Müller geb. Ploß, Turnlehrer-Witwe, am 29. 11. in Rehau, Fabrikstraße 25 d – Herr Josef Pleier (Rosmaringasse 40) am 3. 1. in 6456 Langenselbold, Felsenkeller 7 a. Der gebürtige Falkenauer war bereits in früher Jugend Anhänger des seinerzeitigen österreichischen Politikers und Abgeordneten Simon Starck, der im Egerland viel Ansehen. Als Gewerkschafter kam Lm. Pleier später nach Asch, wo er acht Jahre lang tätig war und in nationalen Kreisen viele Freunde und Bekannte gewann. Er denkt gern an sie, wie er sich in Asch überhaupt sehr wohl gefühlt hat.

75. Geburtstag: Frau Anni Kleinlein (Dr-Bareuther-Str. 2116) am 28. 12. in 8300 Landshut, Savignystr. 6 – Frau Anna Ludwig geb. Jäckel (Schönbach 215) am 14. 12. in 6457 Maintal 3, Klosterhofstr. 4 – Herr Wilhelm Neubert (Roglerstr. 14, Verwaltungsinsp. i. R.) am Heiligen Abend in 8670 Hof, Heilengrabfeldweg 20 –

70. Geburtstag: Frau Maria Kirchoff geb. Pucci (Lüderitzstr. 1979) am 20. 12. in 8870 Günzburg/Do., Hans-Watzlik-Straße 8 – Herr Ernst Reuther (Selber Gasse 1758) am 3. 12. in Kasendorf, Erlengrund 4.

Goldene Hochzeit feierten am 22. 10. 82 die Eheleute Ludwig und Martha Rustler geb. Mutterer, (daheim wohnhaft gewesen Florian-Geyer-Str. 1908, Betlehem) in 6301 Krofdorf-Wettenberg 1, Ölberg 12. Zum Fest fanden sich Verwandte und viele Bekannte ein.

SPENDENAUSWEIS

Bitte folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Für die Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Für den Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280206 bei der Sparkasse Rehau.

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Anlässlich des Ablebens ihres Gmeu-Zugehörigen Herrn Ernst Martin von der Ascher Heimatgruppe Nürnberg-Fürth 10 DM, jeweils den gleichen Betrag auch für die Ascher Hütte und den Verein Ascher Vogelschützen. – Als Dank für die ihm zu seinem Sechzigsten übermittelten Glückwünsche je 20 DM für den Heimatverband, die Ascher Hütte und die Vogelschützen in Rehau von Adolf H. Rogler Nürnberg. – Im Gedenken an ihre Cousine Marg. Stingl geb. Jäckel von Christian und Willi Jäckel, Bad Alexandersbad und Forchheim 50 DM – Im Gedenken an ihre Cousine Hilde Kraus von Traudl Zaunbauer Selb und Herbert Zaunbauer Regen 60 DM, aus gleichem Anlaß von ihrer Freundin Ernestine Schwabach 100 DM, Willi Thorn Selb 50 DM, Erna Bauernfeind Ulm 20 DM – Anlässlich des Heimanges ihres Bruders Herrn Hermann Feitenhansl von Irma Feitenhansl 50 DM, im Gedenken an ihn von Freunden des Ascher Turnersammtisches 1925 150 DM, weiters Lisl

und Hermann Klaubert Erkersreuth 20 DM – Statt Blumen auf die Gräber ihrer Lieben in nah und fern von Karl Menzel und Frau Hof 40 DM – Statt Grabblumen für Frau Mathilde Schulz München von der Ascher Gmeu München 50 DM, Else Knodt Fürstfeldbruck 20 DM, Liselotte und Richard Fleischmann München 50 DM – Im Gedenken an seinen Schulfreund Volkmar Glässel von Richard Frank Hof 50 DM – Anlässlich des Heimanges von Lm. Ernst Martin von Ascher Gmeu Nürnberg 10 DM – Anlässlich des Heimanges seiner Mutter Frau Emma Feig von Willy Feig Idstein 100 DM – Statt Grabblumen für ihre Cousine Frau Berta Janka München von Milli Röhl, Helene Plischka, Idl Fritzsche 50 DM, von Ascher Gmeu München 50 DM, Franz Kuttner München 25 DM – Im Gedenken an Herrn Robert Hübner von Richard Rogler Hof 100 DM – Dank für Geburtstagswünsche: Karoline Dittrich Gießen 15 DM, Dr. Ernst Gemeinhardt Braunschweig 25 DM, Berta Ludwig Heidelberg 20 DM, Anton Pötzl Heilbronn 10 DM, Emmi Wappler Mettmann 20 DM, Gustav Riedel Wörth 20 DM, Ing. Hermann Hilf Holzkirchen 25 DM, Walter Blasche Nürnberg 20 DM, Ernst Glässel Östlich-Winkel 30 DM, Adolf Wunderlich Hambrücken 30 DM, Hedwig Platzek Forchheim 20 DM, Otto Adler Tirschenreuth 10 DM, Gertrud Wagner Neuhof/Zenn 20 DM, Marie Müller Kaufbeuren 20 DM, Else Rimner Öhringen 20 DM, Berta Langhammer Kassel 10 DM, Julius Wunderlich Nürnberg 50 DM, Frieda Hirsch Furth i. W. 30 DM – Sonstige Spenden: Anlässlich der Goldenen

Hochzeit Friedrich und Hilde Jung in Bad Nauheim vom Ascher Damenkränzchen Gießen 30 DM – Zum Geburtstag ihrer lieben Mutter Frau Anna Reinell von den Töchtern der Jubilarin 50 DM.

Für die Ascher Hütte: Anlässlich des Ablebens von Frau Marie Cremer, Canada sowie Volkmar Glässel Germering von Berty Ludwig Heidelberg 50 DM – Im Gedenken an ihren Jugendfreund Robert Hübner von Hedi Platzek Forchheim 30 DM – Zum Ableben des Herrn Rudolf Bareuther in Bamberg von Karl Wagner Östringen 50 DM – Statt Grabblumen für Frau Laura Künzel Amorbach von Familie Gustav Singer Sinzing 100 DM – Anlässlich des Ablebens von Frau Elise Schmidt von Lotte Franke Bad Steben 100 DM, von Ernst Zahn Aalen 20 DM – Im Gedenken an Frau Hilde Kraus Selb von Emmi Gemeinhardt Bamberg 30 DM – Anlässlich des Heimanges von Herrn Adolf Leupold Helmbrechts von Kurt Leupold Helmbrechts 50 DM, von Milly Zeidler, Helmbrechts 50 DM – Statt Grabblumen für Herrn Robert Fuchs Nürtingen von Rudi Müller Offenburg 30 DM – Im Gedenken an Adolf Baumgärtel Zierenberg von Frau Gertrud Steiger München für Familie Bareuther Booneville/Arkansas 20 DM – Statt Grabblumen für Frau Irene Meier Nürnberg von Familie Herbert Joachim München 30 DM – Als Dank für Geburtstagswünsche: Anton Pötzl Heilbronn 10 DM – Weitere Spenden für den Hüttenausbau: Ernst Glässel Östlich 30 DM, Adolf H. Rogler Nürnberg 20 DM – Statt Weihnachtsgrüßen und Neujahrswünschen für Verwandte und Freunde von Hedy Adler Wiesbaden 40 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau: Statt Grabblumen für Herrn Wenzel Zyka in Rehau von Horst Wettengel Selb 20 DM.

Unsere Toten

Am 25. November 1982 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit in Ronneburg/Hüttengesäß (Hessen) Frau Anna Becker geb. Hirschmann aus Neuberg im Alter von 70 Jahren. Sie war Mitbegründerin des dortigen Ortsverbandes der vertriebenen Deutschen und erfüllte zwei Jahrzehnte hindurch mit Hingabe und selbstlos die Beitragseinhebung. An der Bestattung nahmen Vertriebene und Alteingesessene bewegten Anteil.

Frau Emma Feig, Witwe des 1963 tödlich verunglückten früheren Ascher Ziegeleibesitzers Ernst Feig, verschied 81-jährig am 26. Oktober in Idstein/Ts. Dort hatte die Familie 1957 durch den

Angenehme Weihnachtstage und ein glückliches Jahr 1983 wünscht die Vorstandschaft der Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins allen ihren treuen Mitgliedern.

Herzlichen Dank unseren lieben Landsleuten, die uns auch in diesem Jahr durch ihre reichlichen Spenden die Erhaltung unserer Ascher Hütte ermöglicht haben.

✱

Ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute im Neuen Jahr wünschen allen Aschern die Wirtsleute der Ascher Hütte!

Besucht die Ascher Hütte und macht Urlaub in der Pension Juen in A-6553 See/Paznauntal/Tirol, Telefon 0043/5441/233. Tel. der Ascher Hütte 0043/5441/330.

Nach Rezepten aus der Heimat

3 Richter

Original
Robbacher Magenbitter

und weitere Spirituosen-Spezialitäten.

Fragen Sie uns bitte nach Bezugsquellen.

Robert Richter
8670 Hof-Jägersruh
(früher Robbach-Sudetenland)



In stiller Trauer nahmen wir Abschied von meinem geliebten Mann, unserem treusorgenden und herzenguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Emil Eberlein

* 15. 6. 1920 † 15. 10. 1982

Erna Eberlein, Gattin
Heinrich Eberlein, Sohn, mit Familie
Klaus Eberlein, Sohn
Margit Eberlein, Tochter
Rosa Eberlein, Mutter
und alle Anverwandten

Rehau, Jägerstraße 69; früher Asch, Kantgasse 18

Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Erwerb einer Ziegelei eine neue Existenz gefunden. Der Betrieb wurde inzwischen vom Sohn der Verstorbenen in ein Transportunternehmen umgewandelt, an dem Oma Feig bis zuletzt regen Anteil nahm. In geistiger Frische war sie stets der ausgleichende Mittelpunkt der Familie. Ihre hilfsbereite, freundliche und aufgeschlossene Art erwarb sich in der neuen Heimat viele Freunde, die sie in großer Zahl zur letzten Ruhe geleiteten.

Im Alter von 75 Jahren starb in Wuppertal-Ronsdorf am 5. 7. 82 Herr Dipl.-Kfm. Georg *Hahn* (Fleischerei Hahn am Forst), bis zur Vertreibung wohnhaft gewesen in Klösterle a. d. Eger. Nach der Vertreibung kam er mit seiner Familie nach Köthen (DDR), von wo er 1956 nach Wuppertal übersiedelte. Dort war er bis zu seinem Ruhestand als Prokurist tätig.

Am 20. Juli 1982 starb in Ingolstadt, Sambergerstr. 2, Herr Wilhelm *Hahn*, Delikatessenhändler, in Asch wohnhaft gewesen Hauptstraße 121.

In ihrem 73. Lebensjahr starb in München Frau Berta *Janka*, Witwe des Kreisfeuerwehrführers Karl Janka (Feuerwehrhaus am Postplatz). Sie war ein getreues und bei den Veranstaltungen stets anwesendes Mitglied der Ascher Heimatgruppe München, die ihr auf ihrem letzten Weg in stattlicher Zahl das Geleite gab und deren Vorsteher ihr in der Dezember-Zusammenkunft einen dankenden Nachruf widmete.

Zwei Wochen vor ihrem 89. Geburtstag starb in Amorbach, Seniorenheim Werner, wohin sie erst im heurigen Frühjahr übersiedelt war, Frau Laura *Künzel* („Golddraht“, Wiesental). Der feinsinnigen Landsmännin werden sich viele alte Ascher und Ascherinnen stets gerne erinnern.

Den Folgen eines Schlaganfalls erlag in seinem 77. Lebensjahr am 9. November in Nürnberg Herr Ernst *Martin*, Steuer-Hauptsekretär a.D. aus Wernersreuth. Noch während seine Angehörigen bangend auf den Notarzt warteten, äußerte er als seinen letzten Wunsch, noch einmal in seinem geliebten Rundbrief blättern zu dürfen. Als Mit-Autor der „Wernersreuther-Geschichten“ ist er weithin bekannt geworden. Im Namen der Ascher Heimatgruppe Nürnberg-Fürth, der Lm. Martin samt Frau und Tochter seit zehn Jahren in Treue angehörte, fand deren Leiter Lm. Adolf H. Rogler im Nürnberger Krematorium ergreifende Abschiedsworte für den Verstorbenen.

Im Alter von 76 Jahren starb in 6227 Östlich-Winkel Herr Josef *Schachtner* (Freiligrathstraße 1811).

Berichtigung zu unserer November-Notiz „Unsere Toten“: Der in Nürtingen verstorbene Landsmann Robert *Fuchs* war nicht selbst WEW-Kassier, sondern dessen Sohn. Der bereits 1976 verstorbene Vater Ernst *Fuchs* war in seiner Kassierer-Eigenschaft in Asch allgemein bekannt und angesehen.

Wegen Platzmangels, im letzten Augenblick entstanden, mußten einige bereits gesetzte Texte leider für den nächsten Rundbrief zurückgestellt werden. Wir bitten um Verständnis und Nachsicht.

Nach längerem, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden ist am 26. Okt. 1982 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Feig geb. Hupfaut

im Alter von 81 Jahren für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Willy und Gerda Feig geb. Kiefner
Ernst und Bertl Riedel geb. Feig
und alle Angehörigen

Idstein/Ts., Wiesbadener Straße 71; früher Asch, Ziegelei Feig

Der Tod kann nicht trennen, was Liebe verbunden hat

Mein lieber, treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Martin

* 2. 2. 1906 † 9. 11. 1982
Steuerhauptsekretär a. D.

ist in Gottes Frieden heimgegangen.

Nürnberg 60, Herriedenerstraße 1; früher Wernersreuth 180

In stiller Trauer:

Ernestine Martin geb. Swoboda
Traudl und Raimund Müller, Tochter
Enkelin **Doris** und Anverwandte

Die Einäscherung fand am 12. 11. 1982 um 11.30 Uhr im Krematorium Westfriedhof Halle I statt. Für zugedachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Meine Zeit steht in Deinen Händen

Nach schwerer Krankheit verstarb am 4. November 1982 unser lieber Vater und Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Gustav Möschl

im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer:

Alfred und Hilde Möschl
Reinhard und Heidrun Möschl mit Nils
Bettina Hortig geb. Möschl
Wolfgang und Angelika Röhler mit **Sascha**
Erwin und Ursula Imhof mit **Alexander** und **Verena**
sowie alle Angehörigen

Dautphetal-Mornshausen, Holzhausen/H. Dautphe; früher Lindau



Nach mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb im Alter von 69 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Cousin

Johann Wagner

* 30. 4. 1913 † 20. 11. 1982

In stiller Trauer:

Elisabeth Wagner geb. Goldschalt
Klaus Meißner und Frau
Inge geb. Wagner
Dieter Netsch und Frau
Hannelore geb. Wagner
nebst allen Angehörigen

Wallau, Wiesbaden, Obere Siedlungsstraße 12; früher Haslau Nr. 93
Allen Landsleuten, welche ihm am 24. 11. 1982 das letzte Geleit gaben, danken wir von Herzen.

Postvertriebsstück
Verlag Dr. Benno Tins Söhne
Grashofstraße 11
8000 München 50

B 1376 EX

Gebühr bezahlt

FRAU 0111000000 999179
FRAUENDORF, LUISE

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Nach langer Leidenszeit ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter verstorben.

Lisette Albrecht geb. Klier

* 7. August 1896 † 22. November 1982
Forchheim, Martin-Luther-Str. 13; früher Asch, Bayernstr. 30

In stiller Trauer:

Richard Albrecht mit Frau **Maria** und den Kindern **Heinrich, Christine, Johannes** und **Susanne**, Ansbach
Ilse Martin geb. Albrecht mit Ehemann **Wilhelm** und den Kindern **Gerda, Peter** und **Doris** und dem Enkelkind **Nina**, Forchheim

Plötzlich und unerwartet wurde unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma und Schwester

Frau Berta Janka geb. Kirschnack

daheim wohnhaft gewesen im Ascher Feuerwehrhaus am Postplatz, in ihrem 73. Lebensjahre vom Tode ereilt.

Es trauern um sie:

Erna und Hans Baumann, München 50, Feldmochinger Str. 82
Günter, Ilse und **Thomas Baumann**
Roland Baumann
Familien Kirschnack

Für die tröstliche Anteilnahme der vielen Landsleute an der Trauerfeier, für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme an unserem schweren Verlust herzlichen Dank.

Plötzlich und unerwartet verstarb unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Aurelia Kühnl geb. Reinel

* 10. 12. 1915 † 26. 10. 1982

In stiller Trauer:

Erich Hahn und Frau **Emmi geb. Reinel**
Günter Hahn
und alle Angehörigen

6457 Maintal-Hochstadt, Vogelwaldstr. 11; früher Nassengrub

Wir trauern um unsere liebe Tante

Laura Künzel

* 2. 12. 1893 † 17. 11. 1982

früher Asch, Sachsenstraße 20 (Golddraht)

Familie Hans von Dietrich
im Namen aller Verwandten

Neffe

Linastraße 21 A, 1000 Berlin 37

Die Beerdigung hat am 20. November 1982 in 6951 Allfeld im engsten Kreis stattgefunden.

Nach langem, schweren Leiden verschied am 18. 11. 1982 mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder, Schwager und Cousin

Herr Rudolf Netsch

* 21. 4. 1911 † 18. 11. 1982

früher Gastwirt in Himmelreich/Asch

In stiller Trauer:

Anna Netsch, Gattin
Renate Koch, Tochter
mit Familie

8670 Hof/Saale, Quetschenweg 46

Am 8. November 1982 ist nach einem erfüllten Leben im gesegneten Alter von 89 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Schwester

Frau Mathilde Schulz geb. Geyer

in Gottes Frieden heimgegangen.

In stiller Trauer:

Lotte und Richard Fleischmann
mit allen Angehörigen

Rudhartstraße 54, 8000 München 50; früher Asch, Wilhelm-Jäger-Gasse, dann Prag

Spenden, soweit sie aus zwingendem Grunde über den Rundbrief geleitet werden, bitte an keines der im nebenstehenden Impressum genannten Geschäftskonten des Verlags Dr. Benno Tins Söhne zu überweisen, sondern nur an das Konto Nr. 3710 003 180 Dr. Benno Tins bei der Hypobank München. Sonst siehe Vermerk vor dem Spendenausweis.

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 27 DM, halbjährig 14 DM, einschließlich 6,5 % Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno Tins Söhne oHG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Gesellschafter Karl Tins, Verleger, und Irmgard Tins, München 50, Telefon 3 13 26 35. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstr. 11. – Postscheckkonto: München Nr. 112148-803 – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.